

Diese Kopie wird nur zur rein persönlichen Information überlassen.  
Jede Form der Vervielfältigung oder Verwertung bedarf der  
ausdrücklichen vorherigen Genehmigung des Urhebers © by the  
author

S Ü D W E S T R U N D F U N K  
F S - I N L A N D  
**R E P O R T M A I N Z**

SENDUNG: 06.06.2011

<http://www.reportmainz.de>

**Sterben in der Grauzone: Wie deutsche  
Ärzte Patienten reihenweise beim Suizid  
helfen**

Autoren: Sebastian Bösel

Ulrich Neumann

Kamera: Christian Saal

Hans Schauerte

Schnitt: Marcus Kaul

**Moderation Fritz Frey:**

Tabuthema Sterbehilfe. Leicht haben es sich die Ärzte nicht gemacht  
auf dem Deutschen Ärztetag in der letzten Woche, als sie diesen  
Beschluss fassten.

Die Mitwirkung des Arztes bei der Selbsttötung ist keine ärztliche  
Aufgabe, und deshalb dürfen Ärzte keine Hilfe zur Selbsttötung  
leisten.

Doch Beschlüsse stehen zunächst nur auf dem Papier. Ob sie in der  
Wirklichkeit ankommen? Daran werden auch Sie zweifeln, wenn Sie  
gleich Herrn Arnold kennenlernen.

150 bis 200 Menschen, so genau weiß er das selbst nicht mehr, hat er schon beim Suizid unterstützt. Sterbehelfer wie ihn haben Sebastian Bösel und Ulrich Neumann getroffen, aber auch Sterbewillige.

**Bericht:**

Diese Frau hat Krebs, im Endstadium. Sie will nicht bis zum Ende leiden und ist zum Suizid entschlossen, hat heimlich Kontakt zu einem Arzt, der ihr mit Medikamenten dabei helfen wird.

***O-Ton, Krebspatientin:***

»Diesen Krebs, den empfinde ich wie so ein Ungeheuer, der mir das Leben zur Hölle macht. Und darum will ich einfach nicht mehr leben. Ich würde gerne Sterbehilfe in Anspruch nehmen, ich möchte mich nicht quälen. Und diese Aussagen, man muss sich nicht quälen, man muss keine Schmerzen haben, das stimmt auch nur bedingt.«

Sie leidet – trotz Schmerztherapie. Doch von solchen Erfahrungen Schwerstkranker lässt sich die organisierte deutsche Ärzteschaft wenig beeindrucken.

Wir sind auf dem Ärztetag, vergangene Woche in Kiel. Er ist der neue oberste Landesvertreter der Ärzteschaft – Frank Ulrich Montgomery. Er setzt das Verbot des ärztlich assistierten Suizides durch. Also keine Suizid-Hilfe, auch nicht für Schwerstkranke.

***O-Ton, Dr. Frank Ulrich Montgomery, Präsident Bundesärztekammer:***

»Die müssen das dann selber begehren. Das ist ihr gutes Recht, das will ich gar nicht kritisieren. Aber sie bekommen kein Anrecht darauf, dass ein Arzt diese, ja vielleicht schmutzige Tätigkeit für sie übernimmt.«

***O-Ton, Krebspatientin:***

»Das verstehe ich einfach nicht. Die erleben doch Tag für Tag solche Menschen wie mich, die auch wirklich händeringend Sterbehilfe haben möchten. Das ist ein Schlag ins Gesicht für diese Schwerkranken. Das ist unmenschlich.«

***O-Ton, Dr. Frank Ulrich Montgomery, Präsident  
Bundesärztekammer:***

»Der Ärztetag hat ja sehr klar in seinen Diskussionen gezeigt, dass das verzweifelte Menschen sind, denen man mit Palliativmedizin und Schmerztherapie mehr hilft als mit Tötungsspritzen oder Giftcocktails.«

Dem widerspricht Michael de Ridder, Palliativmediziner, also Schmerztherapeut für Todkranke. Er weiß um Schwerstkranke, die trotz bester Therapie leiden. Deshalb hat er sich für den ärztlich assistierten Suizid in engen Grenzen stark gemacht.

***O-Ton, Dr. Michael de Ridder, Palliativ- und Notfallmediziner:***

»Die Ärzteschaft hat diesen Patienten, denen mit palliativmedizinischen Mitteln nicht mehr geholfen werden kann, sie hat die Arme zu öffnen für sie. Sie darf sie nicht alleine lassen. Und das genau tut sie mit diesem Beschluss.«

Die Folge: Sterbewillige Patienten suchen einen Ausweg bei Ärzten in der Grauzone. Bei Ärzten wie ihm: Uwe-Christian Arnold, er macht etwas, was es eigentlich in Deutschland nicht geben soll. Er ist Sterbehelfer, zeigt uns ein dafür notwendiges Medikament.

***O-Ton, Uwe-Christian Arnold, Arzt und Sterbehelfer:***

»Das ist ungefähr das Medikament, die Menge von einem Medikament, die man einnehmen muss. Mehr nicht.«

Frage: Wie viele Tabletten?

***O-Ton, Uwe-Christian Arnold, Arzt und Sterbehelfer:***

»Das sind etwa 80 Tabletten. Mehr ist das gar nicht.«

Seit 15 Jahren ist er als Sterbehelfer unterwegs, hat bei vielen Suiziden assistiert.

Frage: Was für eine Situation muss denn vorliegen?

***O-Ton, Uwe-Christian Arnold, Arzt und Sterbehelfer:***

»Es sollte doch schon absehbar sein, dass dieses Leiden von der Person nicht mehr zu ertragen ist, aufgrund des Zustandes der Krankheit.«

Frage: Wie vielen Menschen haben Sie bislang geholfen in der Art?

***O-Ton, Uwe-Christian Arnold, Arzt und Sterbehelfer:***

»Na ja, mit denen ich Kontakt hatte, vielleicht 150 bis 200.«

Bis zu 200 Menschen hat er beim Suizid geholfen. Ohne jede Kontrolle, nur nach eigenem Ermessen. So offen zugegeben hat das noch nie ein Arzt.

Beihilfe zum Suizid ist nicht strafbar. Aber: Einem Arzt, der beim Sterben hilft, dem droht die Ärztekammer mit Berufsverbot. Deshalb wird es heimlich gemacht.

Frage: Beschaffen Sie auch selbst die Medikamente dann?

***O-Ton, Uwe-Christian Arnold, Arzt und Sterbehelfer:***

»Nein, ich beschaffe sie nicht. Ich Sorge dafür, dass sie in den Besitz der Patienten kommen.«

Frage: Sind sie dann auch dabei, wenn die Menschen sterben?

***O-Ton, Uwe-Christian Arnold, Arzt und Sterbehelfer:***

»Möchte ich nicht beantworten die Frage, das ist, glaube ich, zu gefährlich. Aber Sie sehen schon an der Art und Weise, wie ich ausweiche, dass ich das in Einzelfällen schon mache.«

Eine gefährliche Grauzone, sagt Medizinrechtler Wolfgang Putz. Er hat vor obersten Gerichten wegweisende Urteile für mehr Patientenrechte am Lebensende durchgefochten. Der Beschluss des Ärztetages werde nur negative Folgen haben.

**O-Ton, Wolfgang Putz, Medizinrechtler:**

»Die Ärzte, die wirklich ihren Patienten helfen wollen, werden es schlicht und einfach heimlich tun. Sie werden ein Privatrezept über ein tödlich wirkendes Medikament aufschreiben und später dieses Rezept vernichten. Und es wird niemand erforschen können, geschweige denn erforschen wollen, wer dieses Rezept ausgestellt hat. Die Ärztekammer kann nicht nachforschen, sie hat keine Staatsanwaltschaft. Die Staatsanwaltschaft interessiert es nicht, weil es rechtmäßig ist im Strafrecht.«

Auch sie ist Ärztin, auch sie begleitet heimlich Menschen beim Suizid. Zehnmal schon habe sie das getan bei Schwerkranken. Sie behauptet, sie prüfe sehr sorgfältig deren Entschluss.

**O-Ton, Ärztin und Sterbehelferin:**

»Die Kontakte ziehen sich über Wochen hin, erfolgen mehrfach, immer auch mit Hausbesuchen, um die Nachhaltigkeit des Wunsches noch einmal zu überprüfen und bestätigt zu bekommen.«

Die Sterbehelferin besorgt mit eigenen Rezepten Medikamente und bleibt dabei bis zum letzten Augenblick.

**O-Ton, Ärztin und Sterbehelferin:**

»Nach der Einnahme der Medikamente, wenn der Tiefschlaf beginnt, verlasse ich den Raum und halte mich in einem Nebenraum auf, aber ich überzeuge mich in gewissen Abständen, ob der Tiefschlaf anhält, solange bis der Tod eingetreten ist.«

Sterbehelfer in der Grauzone. Sie wird trotz Verbotes des Ärztetages weiter machen.

Frage: Glauben Sie, dass Ärzte als Sterbehelfer unterwegs sind?

**O-Ton, Dr. Frank Ulrich Montgomery, Präsident Bundesärztekammer:**

»Mir ist nicht bekannt, dass Ärzte als Sterbehelfer unterwegs sind, und ich kenne keine Fälle.«

Von solchen Aktivitäten will der neue Ärztepräsident also nichts wissen. Er glaubt, das Problem mit dem Verbot gelöst zu haben. Doch bewirkt es das Gegenteil.

***O-Ton, Wolfgang Putz, Medizinrechtler:***

»Das Problem ist, dass wir sehr viele Patienten nicht nur zu dubiosen Organisationen, sondern auch in die Heimlichkeit treiben werden. Und dass damit die Kontrolle, ob sich nicht doch sehr viele Menschen das Leben nehmen, denen man hätte helfen müssen, dass diese Kontrolle eben verschenkt wird, und das ist die Traurigkeit dieses Beschlusses.«

**Abmoderation Fritz Frey:**

Zum Thema Sterbehilfe im Netz unter [www. reportmainz.de](http://www.reportmainz.de) ein Gespräch mit einem der Autoren unter anderem zur Frage, was nun passieren wird: Gehen die Ärzte gegen die Sterbehelfer in ihren eigenen Reihen vor?